

Die Familie Bauhin in Basel*)

von *Hans Peter Fuchs-Eckert*, Trin

Manuskript eingegangen am 9. August 1979

Caspar Bauhin - Erster ordentlicher Professor der Anatomie und Botanik an der Universität Basel

Als siebtes und letztes Kind des Ehepaares *Johann Bauhin*, pater, und *Jeanne de Fontaine* wird am Sonntag, den 14. Januar 1560, abends um sieben Uhr *Caspar Bauhin* geboren und am folgenden Tag in der St. Elisabethenkirche getauft [vgl. Teil I, S. 16]. Die Geburt verläuft ausserordentlich schwierig, liegt doch die über 40jährige Mutter während dreier Tage in den Wehen, und an ein Überleben von Mutter und Kind wagt schliesslich kaum mehr jemand zu glauben. Der besorgte Vater gelobt deshalb nach der schliesslich doch noch glücklich verlaufenen Geburt, seinen letztgeborenen Sohn dem Studium der Theologie zuzuführen. Die schwierige Geburt scheint sich auf die Entwicklung des Neugeborenen während der ersten Lebensjahre sehr nachteilig ausgewirkt zu haben. Bis zu seinem fünften Altersjahre leidet der junge *Caspar* praktisch ununterbrochen an Kopfschmerzen und einer Augenschwäche; ausserdem suchen ihn ständig Fieberanfälle heim. Erst während seines fünften Lebensjahres lernt er zu artikulieren und allgemein verständlich zu sprechen. Innerhalb kürzester Zeit holt der junge *Caspar* jedoch den Entwicklungs- und Bildungsrückstand nach, dank dem Privatunterricht, den ihm sein Vater in Lesen und Schreiben erteilt, und schon ein gutes Jahr darauf, im Jahre 1566, kann *Caspar Bauhin* in die Schule «*Auf Burg*» am Münsterplatz eintreten. Hier folgt er während vier Jahren dem Unterricht von *Thomas Platter*, der von 1544 bis 1578 Vorsteher dieser Lehranstalt, des späteren Gymnasiums, war. Als weiterer Lehrer *Bauhins* ist *Hermann Agricola* aus Pfreimd in der bayrischen Oberpfalz bekannt, einer der drei Gehilfen von *Thomas Platter*, die jedoch wegen schlechter Bezahlung meist nur kurze Zeit in der Schule «*Auf Burg*» unterrichteten. Daran anschliessend besucht *Bauhin* für die Dauer von zwei Jahren das 1544 ins Leben gerufene Pädagogium, das sich bis zur Vereinigung mit der Schule «*Auf Burg*» zum Gymnasium im Jahre 1589 im Gebäude des Unteren Collegiums am Rheinsprung (heute Zoologische Anstalt) befand. Im Rektoratsjahr 1572/73, unter dem Rektorat von *Theodor Zwinger*, damals noch Professor für Ethik, nach 1580 Inhaber des Lehrstuhles für Theoretische Medizin, immatrikuliert *Caspar Bauhin* an der Universität Basel. Bis zur Erlangung des etwa der heutigen Matura entsprechenden *Baccalaureates* der Artisten am 25. Oktober 1575 besucht er den vierjährigen Kursus der Philosophischen Fakultät, etwa zu vergleichen mit der Oberstufe des heutigen Humanistischen Gymnasiums. An bedeutenderen Dozenten lehren zu dieser Zeit an der Artistenfakultät der auf Schloss Merkenstein südwestlich Baden bei Wien geborene *Erasmus Oswald Schreckenfuchs* als Professor der Rhetorik (1570-1576), der Basler *Mathäus Meyer* als Professor der griechischen Sprache (1571-1582), der aus Pontre-

*) Teil II. [Teil I erschienen in *Bauhinia* 6/1(1977) 13-48]

sina gebürtige, wegen seines aufbrausenden Wesens verrufene und wegen Tätlichkeiten gegen Kollegen mehrfach gebüsst, aber doch als blendender Wissenschaftler bei Kollegen und Studenten geschätzte Johann Nikolaus Stupan als Professor für Logik (1571–1575; später ab Juli 1589 als Inhaber des Lehrstuhles für Theoretische Medizin Amtskollege von Caspar Bauhin), und schliesslich als Professor für Mathematik (1564–1585) Christian Wurstisen, durch seine erstmalig 1580 bei Henric Petri in Basel erschienene «*Baszler Chronick*» als Chronist auch heute noch jedem Basler wohl ein Begriff.

Dass der junge Student offenbar keine Neigung verspürt, dem feierlichen Gelöbnis seines Vaters nachzukommen und das Studium der Theologie aufzunehmen, zeigt sich im Jahre 1575, als Caspar Bauhin an der Medizinischen Fakultät immatrikuliert, in der Wahl seines Studiums damit dem Beispiel und Vorbild seines älteren Bruders Johann, bereits seit drei Jahren Hofarzt zu Mömpelgard [vgl. Teil I, S. 29] und seines Vaters folgend. Dass dieser, entgegen seinem Gelöbnis, mit den wissenschaftlichen Neigungen seines jüngsten Sohnes einverstanden ist, zeigt sich daran, dass er ihn bereits zuvor durch Privatunterricht in die Kenntnisse der Arzneiwissenschaften einführt und vor allem auch in der Anatomie unterrichtet. So nimmt Caspar auch die Gelegenheit wahr, noch als Schüler des Pädagogiums und vor seiner Immatrikulation an der Universität, im Wintersemester 1571/72, an zwei öffentlichen Leichenzergliederungen als Zuschauer teilzunehmen, nämlich an der bereits erwähnten [vgl. Teil I, S. 29] Sektion eines männlichen Kadavers durch seinen älteren Bruder Johann sowie an der ersten in Basel durchgeführten Anatomie einer weiblichen Leiche vor 23 Zuschauern durch Felix Platter, seit Februar 1571 Amtsinhaber des Lehrstuhles für Praktische Medizin sowie Stadtarzt und späterer Amtskollege von Caspar Bauhin. Die Gebeine dieser weiblichen Leiche wurden durch Platter im übrigen nach erfolgter Sektion als Skelett präpariert und später, zusammen mit den Skeletten eines Kindes sowie eines Affen der Medizinischen Fakultät als Demonstrationsobjekt geschenkt.

Zur Zeit als Caspar Bauhin sein eigentliches Medizinstudium an der Universität Basel aufnimmt, ist noch immer der unrühmliche Isaak Keller im Amt, der bereits während der Studienzeit von Johann Bauhin, fil. [vgl. Teil I, S. 20], den Lehrstuhl für Theoretische Medizin innegehabt hatte, und von dem Caspar weder fachlich noch sonstwie profitieren kann. Anders der zweite ordentliche Professor, Felix Platter, nach dem Tode von Johannes Huber am 9. Februar 1571 zuerst stellvertretender, dann vom 8. Juni 1571 an, rite gewählter Inhaber des Lehrstuhles für Praktische Medizin und gleichzeitig Stadtarzt. Während seiner mehr als 43jährigen Amtszeit prägt Platter nicht nur in weitgehendem Masse das Bild der Medizinischen Fakultät der Universität Basel. Er verschafft der Universität Basel – später zusammen mit seinem Amtskollegen Caspar Bauhin – auf medizinischem Gebiet internationalen Ruf. Ausserdem fördert er die bis dahin praktisch brachliegenden Fachgebiete der Botanik und der Anatomie so sehr, dass schliesslich am 10. September 1589 Regenz und Rat die längst fällige dritte ordentliche medizinische Professur, jene für Botanik und Anatomie, errichten. Allerdings kann Bauhin während der ersten Periode seines Medizinstudiums an der Universität Basel weder auf dem Gebiet der Anatomie, noch auf demjenigen der Botanik praktisch profitieren: in Ermangelung von freizugebenden Leichen findet bis zum 28. Februar 1581 keine öffentliche Zergliederung mehr statt. Ausserdem wird die erste der 1575 durch die Fakultät beschlossenen regelmässigen botanischen Exkursionen erst Anno 1578 unter der Führung von Felix Platter durchgeführt. An-

derseits aber pflegt Platter seine Studenten zu privaten Sektionen mitzunehmen, die er so oft als möglich durchführt, sei es im Hause der Privatpatienten, sei es im *Xenodochium* (im Armenhaus bzw. in der Elendenherberge) am oberen Petersberg oder im *Nosodochium* (im Spital) bei der Barfüsserkirche. Platter selbst spricht von nicht weniger als fünfzig durch ihn selbst durchgeführten Zergliederungen, wovon jedoch lediglich deren acht auf öffentliche Gesamtanatomien bzw. nur den Schädel umfassende Teilzergliederungen entfallen. Auch auf botanischem Gebiet dürfte Platter privatim seine Schüler gefördert haben, besass er doch bei seiner Wohnung im Haus «Zum Samson» an der Ecke Hebelstrasse–Petersgraben längs des Petersplatzes sowie auf der anderen Seite der jetzigen Hebelstrasse, Ecke Klingelberg, einen bedeutenden privaten botanischen Garten. Ebenso hatte Platter ein privates, wahrscheinlich während seines Studienaufenthaltes in Montpellier um das Jahr 1554 begonnenes, an die 2000 Pflanzen umfassendes Herbar angelegt, dessen Pflanzen, entsprechend der damals allgemein üblichen Methode, auf Bogen aufgezogen und in Bänden im Kanzleiformat (33x42 cm) zusammengefasst sind (acht dieser wohl ursprünglich 18 oder 19 Bände wurden 1930 in den Sammlungen des Botanischen Institutes der Universität Bern durch Zufall wiederentdeckt). Allerdings dürften sich Platters botanische Interessen und damit wohl auch seine botanischen Demonstrationen mehr auf die Arzneimittellehre, denn auf floristische oder systematische Belange bezogen haben, und auch sein Herbar stellt eher eine Demonstrations- und Illustrationssammlung, weitgehend ohne Fundortsangaben dar, als ein Herbar im heutigen Sinne. Mehr als von den öffentlichen Vorlesungen Platters, die entsprechend seinem Lehrauftrag die spezielle Pathologie, spezielle Therapie sowie Hygiene einschliesslich Prophylaxe umfassten, profitiert Bauhin während seiner ersten fünf Basler Studienjahre vom universal gebildeten damaligen Professor der Ethik, Theodor Zwinger. Dieser war am 31. Mai 1580 dem mit Schimpf und Schande entlassenen Isaak Keller auf den Lehrstuhl für Theoretische Medizin gefolgt. Er hatte ihn darauf bis zu seinem Tode am 10. März 1588 inne. Zwinger, der auch die am 4. September 1570 von der Regenz genehmigten neuen «*Leges Medicorum Basiliensium*» verfasst hatte, unterrichtet privatim die damaligen jungen Medizinstudenten der Universität Basel entsprechend seinen wissenschaftlichen Neigungen in den mehr theoretischen Fächern Anatomie, Physiologie, allgemeine Pathologie einschliesslich Aetiologie und Symptomatologie sowie allgemeine Therapie inklusive der *Materia medica*. Endlich führt Caspar Bauhin zusammen mit Komilitonen im kleinen Kreise Zergliederungen an Tieren durch und sammelt in der Umgebung Basels Pflanzen.

Nach Beendigung der offiziellen Semesterferien Ende August 1577 macht sich Bauhin auf, um gleich seinem älteren Bruder Johann [vgl. Teil I, S. 23–24] an der Universität Padua weiterzustudieren. Im September gelangt er über Chur, durch die Viamala über den Splügenpass und durch die Grafschaft Tirol nach Padua, wo er sich am 11. September 1577 in die Matrikel einschreibt. Hier lehren zum Teil noch dieselben Dozenten, bei denen bereits Johann Anno 1563 studiert hatte, so Hercules Saxonia und Hieronymus Capivaccio, der während über 32 Jahren in seiner Vaterstadt Professor der Medizin war. Daneben amtiert als *Professor Medicinae Primarius* der 49jährige, aus Forlì gebürtige Hieronymus Mercurialis, nach 1587 Medizinprofessor in Bologna und Pisa, neben dem 29jährigen, eben erst zum Professor der Medizin gewählten und aus Padua gebürtigen Adligen Emilio Campolongo. Den Lehrstuhl für Anatomie hat der Schüler und Nachfolger Gabriele Falloppios,

Hieronymus Fabricius inne, der während 50 Jahren den anatomischen Unterricht in Padua leitete und als Entdecker der Venenklappen gilt. Unter seiner Führung nimmt Bauhin in der kurzen Zeit seines kaum einjährigen Studienaufenthaltes in Padua an sieben öffentlichen Sektionen teil im heute noch bestehenden, Anno 1544 aus Holz errichteten, ältesten *Theatrum anatomicum* Europas im Innern des alten Universitätsgebäudes des *Palazzo del Bo*, nur auf geheimen, schmalen und steilen Hintertreppen erreichbar. Daneben hat Bauhin Gelegenheit, auch an einer ganzen Anzahl privater Zergliederungen im Spital teilzunehmen und mit Hand anzulegen. Gleich seinem Bruder Johann 16 Jahre zuvor besucht auch Caspar die verschiedenen botanischen Gärten, allen voran den «*Hortus*» der Universität, wo noch immer Melchior Wieland [Guilandinus] als Vorsteher amtet und Bauhin bei der Bestimmung und Benennung der von ihm gesammelten Pflanzen behilflich ist. Daneben lernt er auch die privaten botanischen Gärten und Bibliotheken der padovanischen Nobilität kennen, so den privaten Garten des späteren Professors für Botanik an der Universität Padua und nach dem Tode Wielands von 1590 bis 1603 Vorsteher des botanischen Gartens der Universität, Jacobus Antonius Cortusius, die privaten Gartenanlagen des Torquato Bembo, eines natürlichen Sohnes des Kardinals Pietro Bembo, sowie jenen des Lektors für Botanik an der Universität Padua, Bernhardus Trevisanus. Alle drei Gärten hatte bereits Johann Bauhin, fil., bei seinem Studienaufenthalt in Padua Anno 1563 kennengelernt. Ausserdem hat Caspar Bauhin in Padua Gelegenheit, die äusserst reichhaltige Bibliothek des 1535 in Neapel geborenen Genuesers Johannes Vincentinus Pinellus zu konsultieren. Der seit 1558 in Padua ansässige Privatgelehrte und Sammler besass neben seiner einmaligen Bibliothek auch ein weitherum berühmtes privates Antiken- und Naturkundemuseum. Endlich lernt der damals 19jährige Basler Student in Padua auch den bekannten holländischen Arzt, Reisenden und Sammler Bernardus Paludanus aus Enkhuizen kennen, der auf dem Rückweg von einer Sammelreise durch Syrien in Padua Station machte, und von dem Bauhin Pflanzen aus dem Vorderen Orient zum Geschenk erhält. Offenbar mehr als sein Bruder Johann hat Caspar Zeit und Möglichkeit, in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Pflanzen zu sammeln. So besucht er nicht nur – gleich seinem Bruder – Aqua Petrarca mit dem Grabmahl des am 18. Juli 1374 dort verstorbenen Dichters Francesco Petrarca und die Euganeischen Berge, sondern sammelt dort manche Pflanzen bei den Bädern von Abano und, 1578, auf dem 416 Meter hohen Monte Rua, ungefähr 20 km südwestlich Padua. Vor allem aber besteigt er im August 1578, wohl kurz vor seiner Übersiedlung nach Bologna, den Monte Baldo, dessen reichhaltige Flora kurz zuvor durch die erste Lokalfloren der botanischen Literatur, den 1566 in Venedig publizierten: «*Viaggio di Monte Baldo*» des Veroneser Apothekers Francesco Calzolari weit über die Grenze Norditaliens hinaus bekannt geworden war. Wahrscheinlich auf dem Weg von Padua zum Monte Baldo botanisiert Bauhin auch auf dem 1299 Meter hohen Monte Summano, zirka 30 km nordwestlich von Vicenza. Bauhin besucht auch Venedig, wo er den Privatgarten des venezianischen Patrizers und Senators Nicolaus Contarini in Loredgia besichtigt. Ausserdem sammelt er Pflanzen im Lagunenraum auf den Sandstränden von Fusina westlich Venedig sowie von Lio nordöstlich der Lagunenstadt.

Wohl im September 1578 erreicht Caspar Bauhin Bologna, wo er, ebenfalls gleich seinem Bruder [vgl. Teil I, S. 23–24], mit dem nun bereits 56jährigen Ulysses Aldrovandi Kontakt pflegt. Dieser hatte 1567 in seiner Vaterstadt in einem der Innen-

ANNO CHRISTI CIO. IO. XIC.
ÆTATIS XXIX.



*Corporis effigiem sumis pictoris ab arte:
Ipsemet aſt animi ſolus Apelles eris.*

IOAN. ALBOSIVS HENRICI IV.
Francorum & Nauarræ
Regis Archiater.

Caspar Bauhin [geb. Basel, 1560; gest. Basel, 1624]

Wohl erstes Bildnis des damals 29jährigen Arztes und eben zum ersten ordentlichen Professor für Anatomie und Botanik an der Universität Basel gewählten Mediziners. Holzschnitt von unbekanntem Schneider, erstmalig erschienen in Bauhin, Caspar 1591: *Anatomes // Caspari // Bahhini // Basil. // Medici & Profess. // Ordinar. // Liber Secundus. // Partium Similariū Spermaticarum tracta- // tionem, per quatuor causas, ex Hippocratis, // Aristotelis, Galeni & recentiorum do- // ctrina, traditam, conti- // nens. // Liber hactenus non editus. // Cum gratia & priuilegio Caes. Majest. // - Basileae, // per Sebastianvm // Henricpetri.: p. innum. 2 [tit. verso].*

Dasselbe Bildnis findet sich auch im ersten botanischen Werk des Autors wiedergegeben: Bauhin, Caspar 1596: *ΦΥΤΟΙΙΝΑΕ // seu // Envmeratio // Plantarvm // ab Herbarijs nostro seculo descriptarum, // cum earum differentijs: // CVI // plurimarum hactenus ab ijsdem non descriptarum // succinctae descriptiones & de- // nomina- // tiones acceßere: // Additis aliquot hactenus non sculpta- // rum Plantarvm viuis // Iconibus: // Casparo Bahino // Botanico & Anatomico // Acad. Basileens. ordin. // Avctore. // Cum Gratia & Priuile- // gio Caes. Majest. // Basileae, // per Sebastianvm // Henricpetri.: p. innum. 2 [tit. verso]*

höfe des Palazzo Pubblico den ersten Botanischen Garten Bolognas errichtet; aus diesem bringt Bauhin ebenfalls Pflanzen mit nach Hause. Als Anatomieprofessor wirkt zu dieser Zeit in Bologna Julius Cäsar Arantius. Allzulange dürfte allerdings Bauhins Studienaufenthalt in Bologna nicht gedauert haben, reist er doch noch im selben Jahr nach Florenz, wo er den durch Luca Ghini Anno 1550 gegründeten, in der Nähe von San Marco liegenden botanischen Garten besucht. Von Florenz begibt sich Bauhin sodann über Pisa, Livorno, Rom, Terracina und Capua nach Neapel, wo er den dortigen Apotheker Ferrante Imperato persönlich kennenlernt, wohl kaum aber auch bereits, wie behauptet worden ist, Fabio Colonna, der damals erst acht Jahre alt war. Im März 1579 finden wir Bauhin auf der Rückreise aus Italien nach Basel durch Graubünden über Chur, Bad Pfäfers und Walenstadt.

Nur kurze Zeit hält sich Caspar in seiner Vaterstadt auf und bricht bereits am 1. Mai 1579 über Valence und Nîmes nach Montpellier auf, wo er am 18. Mai 1579 immatrikuliert. Bauhins Aufenthalt in Montpellier ist aber nicht von langer Dauer, wahrscheinlich lediglich während der zweiten Maihälfte sowie im Monat Juni, noch dürfte er im eigentlichen Universitätsunterricht viel dazu gelernt haben. Einerseits war der medizinische Unterricht an der Universität Montpellier nach dem vorzeitigen Tode von Wilhelm Rondelet am 30. Juli 1566 zu Realmont in Albigeois kaum mehr vom selben Niveau wie zur Zeit des Studienaufenthaltes von Caspars Bruder Johann 1561/62, andererseits fiel Caspars Aufenthalt in das Sommersemester zwischen Ostern und dem 18. Oktober, währenddessen hauptsächlich botanische Exkursionen durchgeführt wurden. Endlich sind auch die von Bauhin besuchten botanischen Fundorte in der näheren und weiteren Umgebung MontPELLIERS derart zahlreich, dass er kaum Zeit gefunden haben dürfte, während einer längeren Periode in der Stadt Montpellier selbst zu verweilen. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass Caspar Bauhin auch den Mont Ventoux bestiegen und Marseille besucht hat, wie behauptet worden ist. Vermutlich bereits im Juli 1579 macht sich Bauhin nach Paris auf, wo er bei Severin Pineau aus Chartres, dem Doyen des Collège Royal de Chirurgie, sein Anatomiestudium fortsetzt. Als seinen Lehrer in Paris nennt Bauhin selbst den Medizinprofessor Wilhelm Capellus. Daneben beschäftigt er sich auch in der Seinstadt mit Botanik, sammelt in der Umgebung der Stadt und besucht den Garten des Jean Robin, der nach 1590 durch den französischen König Heinrich IV. finanziell gefördert wurde und den fünf Jahre später, im August 1584, auch Caspars älterer Bruder Johann besucht [vgl. Teil I, S. 36]. In die Zeit seines Pariser Aufenthaltes, und zwar noch in das Jahr 1579, fällt auch Bauhins wichtigste Entdeckung auf anatomischem Gebiet, auf die er in seinen Publikationen immer wieder verweist. Bei einer privat durchgeführten Zergliederung in Anwesenheit seines Basler Studienkollegen Thomas Coccius, Sohn des Theologieprofessors an der Universität Basel und Pfarrers zu St. Peter, findet er nämlich die zwischen Dünn- und Dickdarm befindliche Ileocaecalklappe, die daher auch unter dem Namen «*Bauhinsche Klappe*» bekannt wurde. Dass dieses Organ bereits Galen (129–199) bekannt gewesen zu sein scheint, von Gabriele Falloppio in Padua kurz erwähnt und von Wilhelm Rondelet schon 1560 in Montpellier bei seinen Sektionen demonstriert wurde, tut der Tatsache keinen Abbruch, dass Caspar Bauhin der erste war, der es 1597 erstmalig genau beschrieben und 1605 deutlich abgebildet hat.

Ende Februar oder Anfang März 1580 verlässt Caspar Bauhin Paris und begibt sich auf der Rückreise in seine Vaterstadt vorerst nach Mömpelgard, wo er einen Monat

bei seinem älteren Bruder Johann verbringt. Ob er erst in dieser Zeit seine spätere erste Frau, Barbara Vogelmann, eine Tochter des herzoglich-württembergischen Kanzlers und Ritters Hector Vogelmann, kennenlernt, oder ob er ihre Bekanntschaft bereits zwei Jahre früher gemacht hat, wie nach einem von Caspar an sie gerichteten Brief zu vermuten ist, mag dahingestellt sein. Nach diesem Zwischenhalt in Mömpelgard begibt sich Caspar für kurze Zeit nach Basel, verlässt aber seine Vaterstadt bereits wieder zu Beginn Mai 1580 mit der Absicht, gleich seinem älteren Bruder Johann in Tübingen einen Studienaufenthalt zu verbringen [vgl. Teil I, S. 20] und daran anschliessend auch Heidelberg, Frankfurt a. M. und Strassburg zu besuchen. Er immatrikuliert am 9. Mai 1580 an der Universität Tübingen, wo allerdings der weitherum berühmte Leonhard Fuchs nicht mehr lehrte; er war am 10. Mai 1566 in Tübingen verstorben. Als einzigen Lehrer an der Tübinger Universität nennt Caspar Bauhin namentlich den Medizinprofessor Johann Vischer, wie Leonhard Fuchs ebenfalls aus Wemding in Bayern gebürtig (geb. am 16. oder 19. Dezember 1524) und seit 1568 als eigentlicher Nachfolger von Fuchs Professor der Medizin bis zu seinem Tode am 29. Januar 1587. Aus dessen Garten erhält Bauhin Pflanzen für sein Herbar. Neben Vischer lehren zur Zeit von Bauhins Tübinger Aufenthalt als Medizindozenten noch Georg Hamberger aus Dinkelsbühl (geb. am 29. Januar 1536), ebenfalls seit 1568 bis zu seinem Tode am 21. Juli 1599 Professor der Medizin, sowie der aus Bozen gebürtige Andreas Planer (geb. 1546, gest. 28./29. August 1606 in Tübingen), der seit dem 26. Mai 1578 an der Tübinger Universität das Organon des Aristoteles sowie Medizin las. Gleich seinem älteren Bruder Johann botanisiert auch Caspar in der Umgebung der Universitätsstadt am Oberlauf des Neckars und besucht, offenbar im Auftrage einer Frau aus Basel, auch Stuttgart. Dieser Besuch ist Ursache für eine zeitweilige ernsthafte Verstimmung zwischen Caspar und seiner Geliebten, Barbara Vogelmann, wie aus einigen der zahlreichen, zwischen Mai 1580 und Oktober 1581 zwischen den beiden gewechselten Liebesbriefen deutlich wird. Ende September/Beginn Oktober 1580 muss Bauhin seinen Studienaufenthalt in Tübingen vorzeitig abbrechen und die weiteren Reisepläne fallenlassen, da ihn sein bereits 69jähriger Vater in einem Brief bittet, nach Hause zurückzukehren. Johann Bauhin, pater, leidet an Altersbeschwerden und ist des öfteren gesundheitlich so angegriffen, dass er seinen ärztlichen Pflichten gegenüber den zahlreichen Patienten nicht mehr wunschgemäss nachkommen kann; er möchte deshalb seine Praxis dem jüngeren Sohne übergeben. So kehrt Caspar denn im Oktober 1580 in seine Geburtsstadt zurück, übernimmt, zumindest zeitweise, die väterliche Praxis und nimmt auch seine medizinischen Studien an der Universität Basel wieder auf.

Noch vor Ablegung seines Doktorexamens seziert Caspar Bauhin unter dem Präsidium von Felix Platter vor 70 Interessierten, davon 41 nicht der Universität angehörenden Zuschauern, vom 28. Februar 1581 an während fünf Tagen öffentlich eine Leiche. Ihr präparierter Schädel wurde durch einen Anatomiediener verbotenerweise nachträglich in den Rhein geworfen. Unter dem Dekanat seines Vaters und im Rektoratsjahr des Professors für Pandekten Basilius Amerbach legt Caspar Bauhin am 6. April 1581 sein Doktorexamen ab und verteidigt sodann am darauffolgenden 19. April seine 50 Thesen umfassende Disputation «*Αποθεραπεία ιατρική – de dolore colico*». Am 2. Mai 1581 erhält Caspar Bauhin sodann aus der Hand des Promotors Felix Platter in der *Aula promotionum* im kapellenartigen Gebäude vor dem oberen Flügel des Hauptgebäudes des Unteren Collegiums am Rheinsprung, das durch die von

Vesal und Felix Platter geschenkt. Skelette geziert ist, die Doktorinsignien – ein Buch, einen goldenen Ring und den Doktorhut – sowie das Doktorzeugnis. An der feierlichen Handlung nehmen neben dem Promotor Caspar Bauhins Vater als Dekan, der Rektor der Universität, die Professoren, Doktoren und Studenten der Fakultät sowie die städtischen Würdenträger, einige Buchdrucker sowie geladene Freunde und Gäste teil. Zu Ehren dieser Promotion verfasst Bauhins Schwager, Paul Cherler, Pfarrer zu Binzen [vgl. Teil I, S. 16] ein aus acht Elegien bestehendes, lateinisches Festgedicht, das in humorvoller Weise eine Grosszahl von Einzelheiten über Leben und Charakter der damaligen Mitglieder der Medizinischen Fakultät enthält, und das an dem der Promotion folgenden Doktorschmaus verlesen wird. Am 13. Mai 1581 endlich, als Abschluss und Krönung des mehr als einen Monat dauernden *Procedere*, wird Bauhin nach Bezahlung der üblichen, durch die Universität festgelegten Gebühr von 10 Gulden ins *Collegium medicorum* aufgenommen, dem sämtliche in Basel anwesende Ärzte angehören, ob nur kurzzeitig in der Rheinstadt verweilend, oder hier niedergelassen oder eingebürgert.

Dass die massgeblichen Instanzen Caspar Bauhin, dessen fachliche und didaktische Fähigkeiten man bereits aufgrund seiner Disputation, vor allem aber auch seiner mit grossem Applaus belohnten öffentlichen Anatomie vom 28. Februar 1581 erkannt hatte, an die Universität binden möchten, zeigt sich daran, dass man ihn bereits im August 1581 als Vertreter in der Professur für griechische Sprache bestimmt, mit einem Gehalt von 35 Gulden. Eine vorderhand zwar nur vorläufige Neubesetzung des Lehrstuhles für griechische Sprache in der Artistenfakultät ist notwendig, da der bisherige, bereits als Lehrer Caspar Bauhins genannte Inhaber dieses Lehrstuhles, Mathäus Meyer, kurzfristig in seinem Amt suspendiert werden musste. Gegen das am 16. April 1581 erlassene ausdrückliche Verbot der Obrigkeit hat nämlich Meyer die 1580 von der lutherischen Kirche festgelegte Konkordienformel unterschrieben, um die Pfarrstelle der lutherischen Gemeinde Hiltalingen-Haltingen im badensischen Markgräflerland, die er bereits seit 1570 als Verwalter betreute, fest zugesprochen zu erhalten. Dazu kommt, dass durch Beschluss der Regenz vom Jahre 1580 Meyer wegen seiner Völlerei der Besuch öffentlicher Gastmähler untersagt werden musste. Mathäus Meyer wird schliesslich am 23. April 1582 definitiv abgesetzt, und Caspar Bauhin erhält Titel und volles Honorar des Ordinarius für griechische Sprache. Auch die Kollegen und Studenten anerkennen die ausserordentlichen Kenntnisse und didaktischen Fähigkeiten, vor allem auch auf dem Gebiete der Botanik, bitten sie ihn doch, während der Hundsfeiertage 1581, d.h. von Ende Juli bis Ende August, für sie einen botanischen Kursus durchzuführen. Auch hier findet Bauhins Art zu dozieren derart allgemeines Gefallen, dass ihn die Behörden beauftragen, jedes Jahr im Sommer botanische Exkursionen zu leiten. Diese führen in erster Linie in die Sumpfgebiete von Neudorf und Michelfelden im benachbarten Elsass, auf den nahen Wartenberg oberhalb Muttenz sowie in den Baselbieter Jura auf die Wasserfalle südlich Reigoldswil am Nordhang des Passwang.

Durch Unterzeichnung des Ehekontraktes, den auch seine Eltern unterschreiben, verlobt sich Caspar Bauhin am 18. Juli 1581 offiziell mit Barbara Vogelmann, der er sich bereits bei seinem Aufenthalt in Mömpelgard im März/April 1580 heimlich versprochen hatte. Die Hochzeit wird auf den 22. Oktober 1581 festgelegt, muss dann jedoch um eine Woche vorverschoben werden. Der Grund dafür sind Caspars im Seidenhandel tätige Schwäger, die Brüder Jean und Jacob Battier [vgl. Teil I, S. 16],

die zum ursprünglich festgelegten Datum die Jahresabrechnung abschliessen müssen und ausserdem mit den Umtrieben der aufgrund eines Privilegs von Kaiser Friedrich III. vom 11. Juli 1471 alljährlich 14 Tage vor Martini (am 11. November) abgehaltenen Herbstmesse vollauf beschäftigt sind. So beginnen denn die Hochzeitsfeierlichkeiten am Montag 15. Oktober 1581 und dauern gemäss damaliger Sitte zwei bis drei Tage. Jedenfalls sind die Hochzeitsgäste aus Mömpelgard, Caspars älterer Bruder Johann mit Familie und Caspars Schwiegervater, der Ritter Hector Vogelmann, mit Frau und Kindern am Donnerstagnachmittag 18. Oktober 1581 wieder zu Hause. Das Hochzeitsfest findet im Domizil des Landesherrn seines Bruders und seines Schwiegervaters, des Prinzen Friedrich, Graf von Mömpelgard, statt, dem 1931 wegen des Neubaus des Kunstmuseums abgebrochenen Württemberger Hof am St. Albangraben.

Das jung getraute Paar nimmt Wohnsitz im Hause von Caspars Eltern, wo es nach dem Tode von Johann Bauhin, pater, am 23. Januar 1583 eine eigene Wohnung erhält, die aus der vorderen Stube und der unteren Küche besteht, während Bauhins Mutter die hintere Stube mit beigehöriger Küche bewohnt. Ausserdem kann Caspar die obere Kammer als Studierstube behalten, die er offensichtlich bereits früher benutzt hat, und wo sich auch seine Bibliothek befindet. Dass das junge Ehepaar Bauhin kurz nach der Eheschliessung in wirtschaftlicher Hinsicht kaum auf Rosen gebettet war, ergibt sich aus einem Brief, den Caspar unter dem Datum des 28. Mai 1582 an seine Frau richtet, die sich zu dieser Zeit mehrere Wochen bei ihren Eltern in Mömpelgard aufhält. Ausführlich erwähnt hier Bauhin, dass seine Mutter den Tisch und die Couch aus der vorderen Stube in die von ihr nun bewohnte hintere Stube nehme, und auch das Küchengeschirr aus der unteren Küche wird in die obere, bei der hinteren Stube gelegene Küche der Mutter gebracht. Demgegenüber erhalten die jungen Eheleute die beiden Tische aus der hinteren Stube sowie das Magdbett samt Decke und ein Spannbett, woraus wohl zu schliessen ist, dass die Magd von nun an durch Caspar Bauhin angestellt und entlohnt ist. Der Waschzuber und «dz ding» (wahrscheinlich die Toilette) im Vorkeller dient zu gemeinsamem Gebrauch, während die Hälfte des Gartens von der Mutter dem Ehepaar Caspar Bauhin gegen Bezahlung überlassen wird. Diese wohl etwas engen Verhältnisse ändern sich jedoch bereits nach weniger als einem Jahr mit dem durch die Pest verursachten Ableben von Caspars Mutter am 30. Dezember 1582. Diese vom Juli 1582 bis zum März 1583 wütende Pestepidemie in Basel, die nach Felix Platters Approximativrechnung 1313 Menschen das Leben gekostet hat, nimmt Caspar Bauhin bereits zu Anfang seiner ärztlichen Tätigkeit in Basel stark in Anspruch, hält er es doch für seine Pflicht als Mensch und Arzt, auch gegen die Ratschläge seiner Schwiegermutter in der pestverseuchten Stadt auszuharren. Dies ist um so notwendiger, als in dieser Zeit in Basel zusammen mit Bauhin auf über 15 000 Einwohner offenbar nur acht approbierte Ärzte entfallen. Dies sind in erster Linie Felix Platter, der mit seinen 60 Jahren älteste Arzt und Archiater, Heinrich Pantaleon, der jedoch entsprechend seinen Neigungen kaum als praktischer Arzt sich betätigt haben dürfte, Theodor Zwinger, Johann Nikolaus Stupan, der aus Baden im Aargau gebürtige Thomas Erast bzw. Liebler, (der der Universität bei seinem Tode am 31. Dezember 1583 ein nach dem Ableben seiner Frau 1594 fälliges Legat von 1600 Gulden testamentarisch vermachte, wobei die Hälfte der aus diesem Legat anfallenden Zinsen ab 1715 dem botanischen Garten zufließen), Philipp Scherb und endlich Bauhins Studienkollege aus Montpellier und Paris, Thomas Coccius.

Am 6. Februar 1584 wird Caspar Bauhin nach Bezahlung der vorgeschriebenen 3 Gulden in den medizinischen Senat aufgenommen, was ihn verpflichtet, an den medizinischen Prüfungen und Disputationen teilzunehmen. Bereits am 8. September 1584 tritt er daraufhin als Promotor zweier Kandidaten der Medizin auf, nämlich Johannes Steinbach aus Jauer in Niederschlesien, dem heutigen Javor in Polen südlich von Liegnitz [Legnica], der nur gerade zur Ablegung seines Doktorexamens nach Basel gekommen war, nachdem er zuvor in Leipzig seine Studien absolviert hatte, und Henricus Michael, genannt Mühlbeck aus Halle a.S., der sich im Rektoratsjahr 1582/83 in Basel hatte immatrikulieren lassen. Für diese beiden Promotionen erhält Bauhin einen Gulden als Gebühr sowie wahrscheinlich von jedem der beiden Doktoranden je ein Buch zum Geschenk. Das Disputationsthema ist «*Utrum prandium an coena frugalior esse debeat*». Offenbar ist Bauhin durch seine offizielle Lehrtätigkeit als Professor der griechischen Sprache zeitlich nur sehr wenig belastet, denn er doziert privatim im Sommer Botanik und während des Winters Anatomie. So führt er am 4. Mai 1584 beginnend im Unteren Collegium vor 54 Zuschauern eine öffentliche Zergliederung an der Leiche eines zum Tode verurteilten, vom badensisch-markgräflichen Richtplatz in Rötteln nach Basel transportierten Missetäters durch, die wegen zu grosser Hitze nach fünf Tagen vorzeitig abgebrochen werden muss. Als Entgelt erhält er dafür 2 Pfund 15 Schilling, entsprechend dem Preis für einen Vierzel [= 15 Liter] Korn. Zwei Jahre später hält Bauhin sogar zwei öffentliche Anatomien ab, die erste davon im Winter 1585/86 am 7. Februar 1586 im Unteren Collegium vor 49 Zuschauern. Die zergliederte Leiche stammt von einem auf der Richtstätte von Basel vor dem ehemaligen Steinentor hingerichteten Verbrecher, wobei die Sektion sich über acht Tage hinweg erstreckt und Bauhin für seine Arbeit mit 3 Pfund 15 Schilling entschädigt wird (1586 kostet ein Vierzel Korn 8 Pfund 5 Schilling). Die zweite der Anatomien fällt in das Wintersemester 1586/87, nachdem Bauhin am 22. August 1586 von der Medizinischen Fakultät zum Dekan gewählt worden ist. Vom 5. Dezember 1586 an demonstriert er während 12 Tagen wiederum im Unteren Collegium vor 40 Zuschauern eine Leiche ungenannter Herkunft und erhält für seine Bemühungen 5 Pfund, das Äquivalent von einem Vierzel Hafer. Am 24. Juni 1587 wird Caspar Bauhin sodann in einer Ergänzungswahl als Vertreter der ordentlichen Professoren definitiv in die Regenz aufgenommen, der er *ex officio* als Dekan der Medizinischen Fakultät bereits ein Jahr angehört hatte. Der Regenz gehören damals 15 Professoren an, nämlich kraft ihres Amtes der jeweilige Rektor sowie die Dekane der vier Fakultäten (Jurisprudenz, Theologie, Medizin und Philosophie) neben den zehn fest gewählten Mitgliedern, fünf ordentlichen Professoren und fünf Doktoren (zwei der Juristischen und je einer der übrigen Fakultäten). Man darf wohl annehmen, dass Bauhin nach seinem Dekanatsjahr permanent in die Regenz gewählt wurde, da man bereits damals seine besonderen organisatorischen und administrativen Fähigkeiten und archivalischen Neigungen erkannt hatte.

Auf die allgemeine, im Januar 1588 an ihn herangetragene Bitte der damaligen Medizinstudenten, deren Zahl nun schon auf über 30 angewachsen ist, übernimmt es Bauhin, einen ausserordentlichen Kurs über die gesamte Anatomie durchzuführen. Er beginnt diesen, durch private Zergliederungen bereicherten, anhand der Anatomietafeln von Vesal durchgeführten Vorlesungszyklus schon am 16. Januar 1588. Täglich um 13 Uhr liest Bauhin bis zum 9. April 1589 im medizinischen Auditorium im zweiten Stock des oberen (linken) Flügels des Hauptgebäudes des Unteren Collegiums im Gebäude der heutigen Zoologischen Anstalt am Rheinsprung 9. Regenz und Fakultät

danken Bauhin für diese freiwillige Arbeit, bei der er auf jegliches Honorar verzichtet. Am 8. Juni 1589 beginnt Bauhin mit einer weiteren Leichenzergliederung vor 28 Zuschauern, doch muss auch diese anatomische Demonstration wegen allzugrosser Hitze nach sechs Tagen frühzeitig abgebrochen werden. Die Bauhin ausbezahlte Vergütung beträgt erneut 5 Pfund, wobei als Vergleich wiederum der für das Jahr 1589 obrigkeitlich festgelegte Preis von 7 Pfund für ein Vierzel Korn angeführt sein mag.

In diese Zeit fällt das plötzliche Ableben des Inhabers des Lehrstuhles für Theoretische Medizin, Theodor Zwinger. Er stirbt am 10. März 1588, noch nicht 55 Jahre alt, an Flecktyphus. Die durch Zwingers Tod vakant gewordene Professur der Theoretischen Medizin wird zuerst dem aus dem thurgauischen Bischofszell gebürtigen Philipp Scherb angetragen, der nach Studien in Basel, Heidelberg, Padua, Rom und Bologna am 6. September 1580 in Basel zum Doktor der Medizin promoviert hatte. Nachdem er in Basel seit 1581 verschiedene Professuren innegehabt hatte, nahm er im September 1586 den Ruf als Lehrer der Philosophie und Medizin nach dem in Mittelfranken südöstlich Nürnberg gelegenen Altdorf an, das allerdings erst ab 1622 eine eigentliche Universität besass, die 1809 aufgelöst wurde. Scherb, der die Theoretische Medizin während seiner Basler Zeit des öfters gelesen hatte, und der für diese Professur besonders geeignet gewesen wäre, lehnt jedoch mit Schreiben vom 24. Oktober 1588 den an ihn ergangenen Ruf ab, obwohl man ihm eine erhöhte Besoldung von 150 Gulden dekretiert hatte. Daraufhin trägt die Behörde Caspar Bauhin die vakante Professur an, der in Vertretung im Auftrage von Regenz und Fakultät bereits im Sommer 1588 eine Vorlesung über Galens Buch von den Knochen gehalten hatte. Bauhin bittet jedoch mündlich die Regenz, ihn nicht mit der vakanten Professur zu belasten und ihn in der Professur der griechischen Sprache zu belassen, in der er bereits geübt sei, und die von ihm keinen grossen Zeitaufwand erfordere. Die Ablehnung der ihm angetragenen Professur für Theoretische Medizin mag tatsächlich zum kleineren Teile auf den von ihm angeführten Gründen basieren, weit mehr aber mag massgebend gewesen sein, dass er nicht gerne «zweite Garnitur» spielen wollte. Vor allem aber war zu diesem Zeitpunkt, d.h. Ende des Jahres 1588, die Errichtung der schon längst fälligen dritten Professur inneralb der Medizinischen Fakultät, nämlich derjenigen für Anatomie und Botanik, in greifbare Nähe gerückt. Für diese Professur erschien Caspar Bauhin in besonderem Masse geeignet, und auf sie hatte er durch seine Privatdozententätigkeit seit seiner Rückkehr nach Basel in der zweiten Hälfte des Jahres 1580 zielstrebig hingearbeitet. In diesem Sinne verwundert auch die Antwort des Senats auf die Bitte Bauhins nicht weiter, die seinem Begehren, wenn auch ungerne, entspricht mit dem Hinweis darauf, dass Bauhin als noch junger, erst 29jähriger Mann an der Universität je länger, je mehr gebraucht werde, ganz abgesehen davon, dass er durch seine medizinische Privatpraxis im Bereiche der Stadt, vor allem aber auch durch seine Privatpatienten in der näheren und weiteren Umgebung vollauf in Anspruch genommen sei. So bleibt schliesslich dem Senat nichts anderes übrig, als den für das Amt zwar befähigten, wegen seines schwierigen Charakters jedoch unliebsamen Johannes Nikolaus Stupan zu berufen. Die gegen Stupan gesponnenen Intrigen von seiten einiger Senatoren, die nach wie vor Bauhin als Ordinarius für Theoretische Medizin sehen wollen, haben immerhin den Erfolg, dass die Regierung mit Beschluss vom 1. Juni 1589 Stupan in der Hoffnung, er werde bescheidener werden, vorderhand lediglich als Vertreter wählt, und seine definitive Anstellung erst im November 1589 erfolgt. Dass die Wahl von Stupan in die Professur für Theoretische Medizin richtig war, zeigt sich daran, dass er ein guter Didakt

mit anregendem Vortrag war, und dass er sich vor allem bei den jährlichen achtmal stattfindenden, jeweils von einem gemeinsamen Mittagessen gefolgt Disputationen blendend bewährte. Allerdings fürchtete man sich nach wie vor vor Stup an, so dass man ihn nach seinem ersten Rektorat 1578/79 nie mehr in dieses Amt wählte.

Der Medizinunterricht an der Universität Basel war vom Zeitpunkt ihrer Gründung am 4. April 1460 bis zwei Jahre nach der Wiedereröffnung am 1. November 1532 in den Händen eines einzigen Professors, zuletzt denjenigen des in der Nähe von Brixen im Südtirol 1482 geborenen Oswald Bär, der vom Juni 1523 bis zum Februar 1552 die Geschicke der Medizin in Basel sowohl als Stadtarzt als auch als ordentlicher Professor bestimmte. 1534 wird sodann erstmalig eine zweite ordentliche Professur, diejenige für Theoretische Medizin errichtet, und auf diesen Lehrstuhl der aus Baden-Baden gebürtige Sebastian Sinckeler berufen. Die Anatomie wurde bereits durch Oswald Bär gefördert, der am 9. Januar 1531, d.h. in der Zeit, in der wegen der Reformationswirren der Unterricht an der Universität offiziell ruhte (1. Juni 1529–1. November 1532), die erste in Basel durchgeführte, allerdings nicht öffentliche, sondern nur für Ärzte und Chirurgen bestimmte Anatomie an der Leiche eines aus Frankreich stammenden, auf dem Richtplatz zu Basel gehängten Diebes abhielt. Nach der Errichtung der zweiten ordentlichen Professur für Medizin gehört der Anatomieunterricht zum Aufgabenbereich des Ordinarius für Theoretische Medizin, doch ist weder von Sinckeler noch seinen Nachfolgern in der Professur für Theoretische Medizin, Hans Caspar Petri, gen. Mellinger (28. Oktober 1547–Dezember 1551), Johannes Huber (Pfingsten 1552–22. Februar 1553) und Is aak Keller (22. Februar 1553–Herbst 1579) überliefert, dass sie sich speziell mit Anatomie beschäftigt, geschweige denn öffentliche Zergliederungen abgehalten haben. Wahrscheinlicher erscheint, dass Alban Thorer aus Winterthur, von 1536 ausserordentlicher Dozent der Medizin und Übersetzer von Vesals *«Epitome»* ins Deutsche (bei Herbst 1543 in Basel im Druck erschienen), Anatomie gelesen hat. Ihm ist es wahrscheinlich auch zu verdanken, dass kurz nach seinem Rektorat (1. Mai 1542–30. April 1543) der Meister und Begründer der anatomischen Methodik, Andreas Vesalius, der, um die Verlegung seiner anatomischen Werke in Basel bei Oporin, d.h. Johannes Herbst er zu überwachen, vom Januar bis zum August des Jahres 1543 in Basel verweilte, am 12. Mai 1543 eine öffentliche, sich über mehrere Tage erstreckende Anatomie an der Leiche des aus Guebwiller gebürtigen und wegen Missetaten geköpften Jacob Karrer durchführen konnte. Auch in der Folgezeit stand es um den anatomischen Unterricht an der Universität Basel schlecht bestellt, obwohl bereits das Gutachten von Sebastian Sinckeler, wahrscheinlich 1536 verfasst, forderte, dass jährlich, zumindest aber alle zwei Jahre eine öffentliche Zergliederung durchgeführt werde. In der Zeit zwischen Mai 1543 und April 1559, also während mehr als 15 Jahren fanden in Basel keine öffentlichen Anatomien mehr statt. Demgegenüber sind aber immerhin zwei private Zergliederungen überliefert. Wahrscheinlich im Winter 1545/46 zergliederte im Riehener Pfarrhaus der damalige Pfarrer Hans Loew, der im Rektoratsjahr 1547/48 als *«medicinae discipulus»* immatrikuliert, wohl nachdem er wegen seiner Liebhaberei für die Medizin und Vernachlässigung der Kirche am 16. Juni 1546 das Riehener Pfarramt hatte aufgeben müssen, die ihm von der Obrigkeit überlassene Leiche eines auf dem Richtplatz in Basel enthaupteten Missetäters. Assistent wurde Loew dabei vom späteren Schwiegervater Felix Platters, dem Scherer Franz Jeckelmann, der bereits Vesal bei dessen Basler Anatomie und der nachfolgenden Herstellung des Skelettes assistiert hatte. Als Zuschauer waren unter anderen der Vor-

steher der Schule «*Auf Burg*», Thomas Platter, sowie einer der beiden Inhaber der Apotheke «*Zum Trybock*» an der Unteren Gerbergasse, Ludwig oder der jüngere Chrysostomos Gengenbach, zugegen. Die zweite private Zergliederung führte sodann Felix Platter nach seiner Rückkehr aus Montpellier, und kurz nachdem er den Doktorgrad am 20. September 1557 erworben hatte, im November 1557 an der Leiche eines an Herzversagen verstorbenen Patienten in dessen Haus in Anwesenheit der damaligen Basler Ärzte durch.

Durch das Wirken Felix Platters in Basel verbesserte sich die Situation im Bereiche des anatomischen Unterrichtes. Im Zeitraum zwischen April 1559 und Winter 1570/71 hielt Platter zumindest fünf öffentliche Zergliederungen ab, obwohl er erst im Februar 1571 als ordentlicher Professor für Praktische Medizin gewählt wurde. Noch betrüblicher stand es um den Botanikunterricht, den schon das durch Oekolampad 1530 erstellte und durch den Pfarrer von St. Alban und als Nachfolger Oekolampads, Antistes der Basler Kirche, Oswald Myconius (ursprünglich Geisshüsler), niedergeschriebene Gutachten für die Mediziner während des Sommers forderte. Auch das bereits genannte Gutachten von Sebastian Sinckeler fordert, dass die jungen Medizinstudenten die Kräuter nicht nur in Form der Drogen in den Apotheken kennenlernen, sondern während des Sommers die Pflanzen an ihren Standorten demonstriert erhalten sollten. Diesen Forderungen ist unter den Vorgängern Felix Platters wohl kaum nachgekommen worden, und auch von Felix Platter, der während seines Aufenthaltes in Montpellier nach seinen eigenen Worten botaniserte, ist nicht bekannt, ob er mit seinen Studenten während des Sommers in der Umgebung Basels regelmässig botanische Exkursionen durchführte. Dass im übrigen unter diesen Bedingungen an der Medizinischen Fakultät nur wenige Studenten in Basel immatrikulierten, kann nicht verwundern, wobei als erschwerendes Moment noch die damals häufig auftretenden Pestepidemien dazukamen, so 1544, 1552, 1560 und 1564, wobei während der zuletztgenannten Epidemie in der Zeit vom Winter 1563 bis zum März 1565 an die 4000 Personen der Seuche erlagen. Im Zeitraum zwischen der Wiedereröffnung der Basler Universität am 1. November 1532 und dem Beginn des ersten Rektorates von Felix Platter am 1. Mai 1570, d.h. innerhalb von 37 Jahren, lassen sich lediglich 35 Studenten der Medizinischen Fakultät nachweisen im Vergleich zu 2097 Gesamtimmatrikulationen innerhalb dieser Periode. Es ergab sich somit die zwingende Notwendigkeit, den medizinischen Unterricht an der Universität Basel zu reorganisieren, so dass der humanistisch ausserordentlich gebildete Mediziner und in der damaligen Periode Professor der griechischen Sprache, Theodor Zwinger, von seinen Kollegen der Medizinischen Fakultät den Auftrag erhielt, neue Gesetze für den Medizinunterricht an der Universität Basel zu entwerfen. Diese «*Leges Medicorum Basiliensium*», durch Felix Platter und Theodor Zwinger gemeinsam erarbeitet und vom letzteren in einem blendenden Latein niedergelegt, wurden zu Beginn des Jahres 1570 von der Fakultät angenommen und am 4. September 1570 von der Regenz bestätigt. Der für unsere Betrachtung wichtigste Punkt ist die Umschreibung des Pflichtenheftes des erhofften dritten ordentlichen Professors der Medizinischen Fakultät, der im Sommer Botanik und *Materia medica*, d.h. Arzneimittellehre, im Winter Anatomie zu lesen hätte, beides jedoch – und das die grosse Neuerung – mehr in der Form von praktischen Demonstrationen als anhand von trockenen Vorlesungen. Ob es diese neuen Statuten oder aber, weit wahrscheinlicher, das Wirken von Felix Platter war, jedenfalls nahm die Zahl der Medizinstudenten in Basel nun ständig zu. Vom 1. Mai 1571 bis zum 30. April 1578, d.h. im

Zeitraum von nur 7 Jahren werden 60 Medizinstudenten in Basel immatrikuliert und 38 zum Doktor der Medizin promoviert bei 663 Gesamtimmatrikulationen. Diese erhebliche Zunahme der Zahl der Medizinstudenten innerhalb kurzer Zeit mögen die Medizinische Fakultät bewogen haben, im Dezember 1578 den erhofften dritten Lehrstuhl der Medizin zu schaffen. Unter dem Rektorat von Johann Nicolaus Stupan gelangt die Regenz an das Collegium St. Peter, um eines der damals freien Stiftskanonikate zur Finanzierung der Professur für Botanik und Anatomie zu erhalten. Die Antwort von seiten des Verwalters des säkularisierten Chorherrenstiftes, des Medizinprofessors Isaac Keller, ist abschlägig mit dem Hinweis darauf, dass das Collegium St. Peter bereits allzu stark mit Schulden belastet sei. Diese Schuldenlast mag zum grossen Teil auf die Unterschlagungen Kellers selbst zurückzuführen sein, die im Herbst 1579 entdeckt werden, und deren Ausmass so gross ist, dass selbst die Besoldung der bereits bestehenden beiden Professuren der Medizinischen Fakultät in Frage gestellt sind. Die Zahl der Immatrikulationen steigt jedoch weiterhin an, vom 1. Mai 1578 bis zum 1. Mai 1588 immatrikulieren nicht weniger als 159 Studenten als Mediziner, so dass Ende 1587 und Beginn 1588 die Mediziner erneut einen Vorstoss unternehmen, die Professur für Anatomie und Botanik doch noch zu realisieren. Sie wenden sich Ende 1587 zuerst an die Deputaten, d.h. die durch den Magistrat mit der Verwaltung der Universität betrauten Verantwortlichen, mit der Bitte, der Medizinischen Fakultät das alte und baufällige kleine Häuschen an der östlichen, rheinaufwärts gelegenen Ecke des Unteren Collegiums zur Errichtung eines *Theatrum anatomicum* und das kleine, diesem vorgelagerte Gärtchen zur Anlage eines *Hortus medicus* zu überlassen. Dieser Bitte wird offensichtlich noch im gleichen Jahr 1587 stattgegeben. Unter dem Datum des 9. März 1588 richtet die Medizinische Fakultät sodann ein Gesuch an die Gesamtregenz, den Bau des anatomischen Theaters und die Anlegung des Botanischen Gartens finanziell zu unterstützen. Auch diesem Gesuch wird durch Deputaten und Regenz am 25. September 1588 entsprochen, allerdings mit der Auflage, dass die Medizinische Fakultät dem *Praepositus*, dem Vorsteher des Alummates des Unteren Kollegiums, der bisher über diese Teile des Kollegiums, d.h. über das Gärtchen als private Anbaufläche, über die «*domuncula posterior*» als Mietwohnung für Studenten verfügt hatte, eine jährliche Entschädigung von 3 Gulden zu entrichten habe. Es gelingt jedoch Felix Platter in seiner Funktion als Rektor in dieser Zeit (1. Mai 1588–30. April 1589), die Regenz dazu zu bewegen, die Medizinische Fakultät von dieser Verpflichtung zu befreien und ihr am 17. Dezember 1588 Häuschen und Garten ohne Gegenleistung zu überlassen, ja die Regenz geht sogar soweit, zum Zwecke der Errichtung eines *Theatrum anatomicum* sowie des projektierten Botanischen Gartens einen namhaften Kostenbeitrag zu leisten, indem sie auf die Gebühren der nächstfolgenden 20 medizinischen Promotionen, einen Betrag von 40 Gulden, verzichtet. Als man nun endlich an die Realisierung des Projektes gehen kann, erweist es sich jedoch als unmöglich, das in Aussicht genommene Häuschen zum *Theatrum anatomicum* auszubauen, indem dessen baulicher Zustand die Renovationskosten nicht gelohnt hätte, und weniger als ein halbes Jahrhundert später, zwischen 1620 und 1640, stürzt denn auch die «*domuncula*» in sich zusammen.

So wird denn dieses kleine Häuschen weiterhin dem *Praepositus* überlassen und das *Theatrum anatomicum* im Erdgeschoss der rheinabwärts gelegenen Ecke des Unteren Kollegiums eingerichtet, wo ein Raum durch die Verlegung einer Klasse des Pädagogiums in das neue Schulhaus der Schule «*Auf Burg*» freigeworden war. Der erste Botanische Garten der Universität Basel, nach denjenigen von Padua (29. Juni 1545), Pisa

(um 1547), Florenz (um 1550), Rom (um 1566) und Bologna (1567/68) südlich der Alpen und dem *Hortus academicus* zu Leiden (1577) als ersten nördlich der Alpen der siebtälteste botanische Universitätsgarten, wird allerdings am vorgesehenen Platz errichtet, einem Platz jedoch, der wegen seiner nach Norden exponierten Lage und seiner minimalistischen Grösse von wohl weniger als einer Acre kaum dazu angetan war, eine grössere Anzahl von selteneren und interessanten Pflanzenarten zu kultivieren. Es verwundert demzufolge nicht weiter, dass über Einrichtung und Benutzung dieses ersten *Hortus medicus* der Universität Basel beim Unteren Kollegium am Rheinsprung sich nie Näheres vermeldet findet, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass hier am Rheinsprung lediglich einfach kultivierbare Heil- und Giftpflanzen gezogen wurden. Der Botanische Garten der Universität verbleibt hier bis 1692/93, zu welchem Zeitpunkt er auf das Areal neben dem Predigerkloster am Petersgraben verlegt wird. Im November 1589 sind die baulichen Veränderungen und Instandstellungsarbeiten im Unteren Kollegium so weit gediehen, dass das *Theatrum anatomicum* bezogen werden kann, wie aus einer heute noch vorhandenen, allerdings stark beschädigten Steintafel in der Zoologischen Anstalt der Universität deutlich wird.

Damit ist nach beinahe zwanzigjährigen Bestrebungen der Weg für die Errichtung der dritten Professur innerhalb der Medizinischen Fakultät geebnet, und am 10. September 1589, noch vor der Fertigstellung des *Theatrum anatomicum*, wird Caspar Bauhins zielstrebig verfolgter Plan Wirklichkeit, indem er auf eigenes Ansuchen unter diesem Datum zum ersten Vertreter im Amte eines ordentlichen Professors der Anatomie und Botanik an der Universität Basel ernannt und am 24. September 1589 durch den Magistraten in seinem Amt bestätigt wird. Bauhin verlangt jedoch gleich zu Anfang Spezialbehandlung, indem er sich, im Gegensatz zu seinen beiden Amtskollegen, lediglich verpflichtet will, wöchentlich dreimal statt viermal zu lesen. Wie gross das Interesse von seiten der Universität war, Bauhin in der auf seinen Leib geschnittenen Professur zu halten, zeigt sich daran, dass man diesem Spezialwunsch entgegenkommt, allerdings bei entsprechend reduzierter Besoldung von vierteljährlich 37 Pfund 10 Schilling in Geld und 3 Vierzel Korn in Naturalien, was Anno 1589 nochmals 21 Pfund entsprach. Gleichzeitig verpflichtet man Bauhin, soweit geeignete Leichen zur Verfügung stehen, zumindest einmal pro Jahr eine Anatomie abzuhalten, sowie zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst, botanische Exkursionen durchzuführen. Endlich wird ihm auch noch die freie Praxis bewilligt, ein Zugeständnis, das sich jedoch bald als Streitpunkt zwischen Regenz und Bauhin erweisen sollte. Die Errichtung der neuen Professur und deren Besetzung durch den erst 29jährigen Caspar Bauhin – ausserdem mit den genannten Vergünstigungen und Bevorzugungen – scheint nicht unbedingt auf absolut sauberem Wege erfolgt zu sein, fehlen doch darüber die meisten Angaben in den Protokollen. Viele der – vor allem älteren – Kollegen dürften wegen der Vorzugsbehandlung, deren Bauhin teilhaftig wurde, gelinde gesagt ungehalten gewesen sein. Immerhin nimmt es Bauhin zumindest zu Beginn seiner anatomischen Lehrtätigkeit mit seinen akademischen Pflichten offensichtlich ernst, beginnt er doch bereits am 15. Oktober 1589, also noch vor der vollständigen Renovation des *Theatrum anatomicum* im Raume des heutigen Hörsaales der Zoologischen Anstalt mit seiner Vorlesung, die die «*Doctrina partium similarium*» nach Galen behandelt, wobei er jeweilen montags, dienstags und mittwochs im Winter um sieben Uhr Anatomie, im Sommer um sechs Uhr Botanik liest, und die Lektionen sich über zweieinhalb bis drei Stunden erstrecken. Auch mit der öffentlichen Anatomie nimmt es Bauhin anfänglich

ernst und verrichtet im ersten Jahr seiner Professur gleich zwei öffentliche Zergliederungen, nämlich im Winter 1590 vor 28 Zuschauern, darunter auch Ladislaus Welenus, Baron von Zierotin [Žěrotin], dem Bauhin seine 1597 bei Johann le Preux in Lyon erschienene «*Anatomica corporis virilis & muliebris*» dedizierte, sowie im Januar 1591 vor 22 Interessierten. Auch im darauffolgenden Wintersemester hält Bauhin eine öffentliche Sektion vor 24 Zuschauern vom 9.–18. März 1592. Bereits die nächstfolgende öffentliche Zergliederung am Leichnam einer Frau am 18. September 1592 vor 13 Studenten jedoch muss Felix Platter durchführen, da Bauhin stadtabwesend ist, und nach der Zergliederung einer männlichen Leiche im Frühjahr 1593 vor neun Zuschauern, worunter wiederum der bereits genannte Baron von Zierotin, vergehen beinahe vier Jahre, bis Bauhin bei einer öffentlichen Anatomie wieder zum Messer greift. Wenn auch der chronische Mangel an für eine Zergliederung geeigneten Leichen in Basel gleich den anderen Universitätsstädten mit anatomisch praktischem Unterricht sicher teilweise für diese nur sporadischen praktischen Demonstrationen verantwortlich zu machen ist, so scheint doch Bauhin ziemlich bald nach seinem Amtsantritt auf dem Lehrstuhl der Anatomie seine Pflichten vernachlässigt und seine Zeit und Kräfte einerseits der ihm weit mehr zusagenden Botanik gewidmet zu haben, andererseits seiner finanziell weit einträglicheren Privatpraxis nachgegangen zu sein. Diese offensichtliche Pflichtvernachlässigung zusammen mit der ohnehin nicht gern gesehenen Bevorzugung Bauhins gegenüber seinen Amtskollegen und endlich wohl auch seine etwas überhebliche und zu stark auf das Finanzielle ausgerichtete Art führen denn auch ziemlich bald dazu, dass die übrigen Professoren gegen Ende des Jahres 1591 mit einer Beschwerde an die Regenz gelangen, worin sie darauf hinweisen, dass Bauhin mit den ihm zugestandenen Vergünstigungen Missbrauch treibe. Die Stellungnahme der Regenz vom 20. Januar 1592 auf diese Beschwerdeschrift mutet etwas eigenartig an, indem darin die Amtsordnung für die Professur für Anatomie und Botanik erneut zugunsten Bauhins abgeändert wird, allerdings mit der Auflage, dass Bauhin sich in Zukunft streng an diese Amtsordnung halte. Statt zweier Anatomien im Frühjahr und Herbst jedes Jahres verlangt man von Bauhin nur noch jährlich eine öffentliche Zergliederung, und anstelle mehrerer botanischer Studentenkursionen im Sommer verpflichtet man Bauhin, nur noch je eine Exkursion im Frühjahr und im Herbst zu leiten. Dieser Entscheid der Regenz zugunsten Bauhins anstelle einer Massregelung wegen nicht ordnungsgemässer Pflichterfüllung kann wohl nur so interpretiert werden, dass Bauhin bei den massgeblichen Stellen dermassen angesehen war, und man seine über jeden Zweifel erhabenen pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten in solchem Masse schätzte, dass man ihm in jeder möglichen Weise entgegen kam und ihn förderte, um ihn ja der Universität Basel als Dozent zu erhalten. Immerhin verpflichtet man ihn aufs Deutlichste, montags, mittwochs und freitags seine Vorlesungen zu halten, wenn er nicht gerade durch eine auf einen dieser Tage fallende öffentliche Anatomie oder durch eine botanische Exkursion daran gehindert sei. In allen anderen Fällen, z.B. durch praxisbedingte Abwesenheit, ist er verpflichtet, die dadurch ausgefallene Vorlesung im voraus zu halten oder aber nachzuholen. Allerdings kommt die Regenz auch in diesen Punkten Bauhin entgegen, indem sie ihm gestattet, für jeden Tag, während dessen eine Anatomie oder botanische Exkursion daure, eine Vorlesung abziehen. In seinem Antwortschreiben vom 6. März 1592 an die Regenz beklagt sich Bauhin typischerweise gleich zu Beginn über seine Besoldung und tritt auch am Ende seiner Replik nochmals ausführlich auf diese Frage ein. Im übrigen aber verwahrt

er sich gegen die gegen ihn – nach seinem Dafürhalten ungerechtfertigt – erhobenen Vorwürfe. Zum Ersten habe er ordnungsgemäss jeweils montags, dienstags und mittwochs gelesen und Lektionen, die wegen seiner Praxis ausgefallen seien, gleich den anderen Professoren an einem Donnerstag, dem offiziell freien «*dies festus*» der Universität, oder an einem Samstag, der für Disputationen und Promotionen reserviert war, oder endlich an einem andern freien Tag nachgeholt. In einem zweiten Absatz weist Bauhin sodann nochmals darauf hin, dass er bei Anwesenheit in der Stadt immer am Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag lese, wie er dies im abgelaufenen Trimester unter Beweis gestellt habe. Zum Dritten habe er im abgelaufenen Winter nicht allein eine öffentliche Anatomie abgehalten, wie von ihm gefordert, sondern deren zwei, und habe sich immer bemüht, im Interesse der Studenten und in Förderung des Ansehens der Universität sehr viele botanische und anatomische Übungen abzuhalten, ganz zu schweigen von den zahlreichen privaten Zergliederungen an Tieren. So habe er sogar während der vierzehntägigen Weihnachtsferien auf Wunsch der Studenten den Kadaver eines Hundes zergliedert und daneben zu dreien Malen Köpfe von Kälbern und verschiedentlich Augen durch Anatomien demonstriert. Endlich gibt Bauhin seinem Unwillen über die Angriffe seiner Kollegen in dem Sinne Ausdruck, dass er darauf hinweist, dass es alles andere als ein Vergnügen sei, bei einer Zergliederung, während derer seine Kollegen frei machten, früh morgens über drei Stunden hin und nochmals ebensolang am Nachmittag im Leichengestank zu verweilen. Die Antwort auf diese Replik Bauhins ist unbekannt, doch dürfte er auch in seinem Beharren, die Vorlesungen vom Montag bis Mittwoch statt wie gefordert montags, mittwochs und freitags zu halten, durchgedrungen sein.

Trotz Beschwerden von seiten seiner Kollegen und trotz erneuter klarer Umschreibung seiner Pflichten als Inhaber des anatomischen Lehrstuhles scheint jedoch Bauhin sich weiterhin nur mässig für diesen Zweig seines Aufgabenbereiches eingesetzt zu haben, wenngleich nochmals darauf hingewiesen werden muss, dass zur Sektion freigegebene Leichen von Hingerichteten nur äusserst sporadisch zur Verfügung standen. Um diesem chronischen Mangel an Demonstrationsobjekten abzuhelpen, war die Medizinische Fakultät bereits im Winter 1589 an die Obrigkeit herangetreten mit der Bitte, die eine oder andere Leiche aus dem *Nosodochium* zur öffentlichen Zergliederung freizugeben. Man gelangte allerdings damals zu keinem Beschluss. Nachdem in der Zwischenzeit die zuständigen Stellen eine ganze Reihe von Leichnamen von auf den Richtstätten zu Basel, Rötteln und Rheinfeldern hingerichteten Missetätern sowie die Leiche eines Knaben aus Rötteln und diejenige einer Magd, die sich ertränkt hatte, im Zeitraum zwischen 1595 und 1602 der Medizinischen Fakultät nicht zur öffentlichen Anatomie überlassen hatten, gelangt diese in einem dringlichen Schreiben vom 9. Dezember 1603 an die Obrigkeit mit der erneuten und ausdrücklichen Bitte um Überlassung von Spitalleichen zu Demonstrationszwecken. Wohl in erster Linie dank der rührigen Bemühungen von Felix Platter wird diesem Gesuch entsprochen, wobei sich die Fakultät verpflichtet, abwechslungsweise durch ihre *Consiliarii* die bedürftigen Kranken des *Nosodochiums* unentgeltlich zu behandeln. Da sich jedoch die *Consiliarii* nicht an diese Verpflichtung hielten und die Spitalbesuche allzuoft ausfallen liessen, versiegte auch diese Quelle sehr bald wieder. Immerhin stammt die durch Bauhin in der Zeit vom 18.–20. Januar 1605 vor 40 Zuschauern, darunter wiederum einem Angehörigen der Adelsfamilie Zierotin [wohl Johann Friedrich aus Strassnitz (Strážnice)] sowie den ebenfalls Adligen Jaroslaus Smircziczki, Freiherr von

Smirczicz aus Böhmen und den beiden freiherrlichen Brüdern Johannes und Andreas Firlej, Barone von Dambrowicza in Polen seziierte Leiche aus dem *Nosodochium*, ebenso wie auch die durch Bauhin am 8. April 1608 seziierte Leiche eines an Tuberkulose verschiedenen Jünglings. Neben diesen beiden Spitalleichen hatte Bauhin am 23. November 1596 den Leichnam eines gewissen Calvi öffentlich zergliedert sowie im Mai 1598 erneut eine öffentliche Anatomie abgehalten, wobei es in diesem Zusammenhang vielleicht interessant ist, die einzelnen Ausgabenposten für diese Zergliederungen aufzuführen: Für die Kohlberger [*vespillones*], die in Basel die für einen Bürger unschicklichen Arbeiten wie die Säuberung der Dolen, vor allem aber das Begraben der Toten übernahmen und auch für den Leichentransport ins Untere Kollegium besorgt waren und ihren Namen von ihrem Wohnort am Kohlenberg hatten: 1 Pfund, 10 Schillinge; für Wacholderholz und Räucherpfanne: 7 Schillinge, 6 Batzen; für Räucherstäbchen: 13 Schillinge, 2 Batzen; für Harz des Mastixbaumes [ebenfalls zum Räuchern verwendet]: 1 Schilling, 8 Batzen; für grosse Kerzen zum Räuchern: 5 Batzen; für Kohle: 1 Schilling, 8 Batzen; für einen kleinen Behälter: 8 Batzen; für Wein: 5 Schilling; für einen Hammer: 3 Schilling; für Waschlapen: 9 Schilling; für eine Aufhängevorrichtung vom Schmied: 1 Schilling, 6 Batzen; für den Kopf und das Herz eines Kalbes: 10 Schilling; Trinkgeld für die Magd: 5 Schilling; für Nadeln, Ahlen, Messer, Bäckerwerkzeug und andere benötigte Utensilien: 5 Schilling; Summa: 6 Pfund, 3 Schilling, 2 Batzen, wobei als Preisvergleich die Kosten für ein Vierzel Korn im Jahre 1598 von 4 Pfund, 10 Schilling angeführt seien. Neben den beiden Spitalleichen seziiert Bauhin sodann im Zeitraum zwischen Beginn 1606 und April 1607 noch zwei weitere Leichname, nämlich vom 28. Januar bis 8. Februar 1606 den Corpus einer in Rötteln hingerichteten Frau, den man dem Entgegenkommen des Fürsten Georg Friedrich, Markgraf von Baden zu verdanken hatte, sowie am 27. April 1607 wiederum eine weibliche Leiche, die der Adlige Christoph von Berenfels aus Hegenheim im Sundgau, der zu Bauhins Patienten zählte, zur Verfügung gestellt hatte.

Der Mangel an menschlichen Leichen für anatomische Demonstrationen scheint schliesslich den fachgerechten Unterricht dermassen behindert zu haben, dass die Fakultät im Wintersemester 1607/1608, nachdem seit der letzten öffentlichen Zergliederung wiederum praktisch ein Jahr ohne praktischen Anschauungsunterricht vergangen war, Bauhin offiziell aufforderte, seine Anatomiedemonstrationen noch vor Ende Winter, spätestens jedoch im Frühjahr an einem oder zwei Tierkadavern durchzuführen, wenn es tatsächlich nicht gelänge, innerhalb tunlicher Zeit einen menschlichen Leichnam aufzutreiben. So demonstriert er im Februar 1608 und während fünf Tagen im November 1609 sowie erneut im Februar 1610 seine öffentlichen Leichenzergliederungen anhand von Ochsenaugen, eines Gehirnes und einer in situ-Anatomie des Herzens eines Kalbes, ja schliesslich seziiert er sogar ein lebendes, trächtiges Schaf samt dem Fötus. Bauhin scheint von nun an seine Demonstrationen - wenn überhaupt - praktisch ausschliesslich anhand von Tieren abgehalten zu haben mit Ausnahme der öffentlichen Zergliederung der Leiche eines in Rötteln hingerichteten Missetäters in der Zeit vom 1.-12. Dezember 1611 vor nicht weniger als 56 Zuschauern. Es ist dies die siebte und gleichzeitig letzte nachweisbare öffentliche Anatomie Bauhins, da die nächste von 20.-25. April 1615 an einer weiblichen Leiche bereits durch Bauhins Amtsnachfolger auf dem Lehrstuhl für Anatomie, den jüngsten Bruder von Felix Platter, Thomas, durchgeführt wurde.

Am 28. Juli 1614 stirbt Bauhins Amtskollege Felix Platter, vom 8. Juni 1571 bis zu seinem Tode d.h. während beinahe 43 Jahren Inhaber des Lehrstuhles für Praktische Medizin und Stadtarzt. Ohne dass er sich um die dadurch vakant geworden Lehrstelle an der Universität und das Amt des Polyaters beworben hätte, ja gegen seinen ausdrücklichen Willen, wird Caspar Bauhin am 13. Oktober 1614 durch den akademischen Senat unter Beiziehung der Scholarchen, d.h. der Mitglieder des Aufsichtsrates der Universität, des Ratsherrn und Mitgliedes des Kleinen Rates Johann Lucas Iselin, des Ratsherrn und späteren (1621–1644) Bürgermeisters Sebastian Spörlin und des Deputaten Johann Heinrich Hoffmann sowie des Juristen und damaligen Stadtschreibers Johann Friedrich Ryhiner (von 1630 bis zu seinem Tode 1634 Bürgermeister) einstimmig zum Professor der Praktischen Medizin gewählt. Die Wahl wird am 15. Oktober 1614 durch die Regierung einmütig bestätigt, nachdem Bauhin vom Magistraten bereits am 5. Oktober 1614 zum Polyater, d.h. Stadtarzt, gewählt worden war. Sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Anatomie und Botanik ist der ebenfalls am 13. Oktober 1614 in dieses Amt gewählte, um 38 Jahre jüngere Bruder des verstorbenen Polyaters und Archiaters Felix Platter, der immerhin schon 40jährige Thomas Platter, der nach dem Tode von Caspar Bauhin, mit Amtsantritt am 10. Mai 1625, Bauhin auch auf dem Lehrstuhl der Praktischen Medizin und als Polyater nachfolgte.

Eine Fortsetzung dieser Arbeit, resp. ein Schluss ist in einer der nächsten Nummern der Bauhinia vorgesehen.

Adresse des Autors:

Dr. Hans Peter Fuchs-Eckert, CH-7099 Trin.